

Einführung

Joseph Zyka jun. war einer von wenigstens fünf Brüdern, die wie ihr Vater, der Cellist Joseph B. Zyka, in der *Hofkapelle* der Könige von Preußen in Berlin und Potsdam angestellt waren¹. Das Geburtsdatum von Zyka jun. ist nicht bekannt; er erscheint jedoch in der Liste der Mitglieder der *Hofkapelle* zunächst von 1785 bis 1789 als Geiger und danach bis 1805/06 als Violaspieler. Die vorliegenden Duos beginnen mit einer typischen Widmung an Friedrich Wilhelm II, aus der hervorgeht, dass der Komponist auch den Titel „Königlicher Kammermusiker“ innehatte (s.u.). Der König spielte als begeisterter Cellist sicher auch viele andere Werke, die ihm gewidmet wurden, darunter Mozarts Preußische Streichquartette und Beethovens Sonaten Op. 5. Es ist bekannt, dass er in den späten 1760er Jahren Viola da Gamba-Duos mit seinem Lehrer L. C. Hesse spielte, so dass wir annehmen können, dass die vorliegenden Cello-Duos für ihn geschrieben wurden, damit er sie mit seinem damaligen Cellolehrer Jean-Pierre Duport (1741–1818) spielte. Der König starb jedoch 1797, d.h. in dem Jahr, das auf das Datum des Duo-Manuskriptes folgte.

Gegen Ende des Jahrhunderts war die Form des Duos oder Duetts für zwei gleiche Instrumente ohne Basso continuo gut etabliert, und viele derartige Duos waren wie oben erwähnt zu Unterrichtszwecken geschrieben worden, oder auch für das häusliche Musizieren, falls ein Tasteninstrument fehlte. In den früheren Duos im strengen Stil wurde die Gleichheit beider Stimmen durch die Anwendung von Kontrapunkttechniken gewährleistet. Zyka jun. verwendet dagegen nur selten imitierende Einsätze (der Beginn des ersten Duos ist eine Ausnahme), und er wendet die traditionellen Kontrapunktregeln nicht an, sorgt aber trotzdem dafür, dass es in keiner der Stimmen langweilig wird. Die beiden Stimmen mögen verschiedene Charaktere oder unterschiedliches melodisches Material haben, wobei die erste Stimme im allgemeinen die höhere und schwierigere der beiden ist, aber sie sind dennoch musikalisch gleichwertig. Wenn wir die obige Hypothese akzeptieren, dass die Duos für Friedrich Wilhelm und Duport vorgesehen wurden, ist es wahrscheinlich, dass die erste Stimme mit solchen Passagen wie in der Variation I des Minuetts in Duo 2 und der Stelle im Violinechlüssel im ersten Satz in Duo 3 für Duport geschrieben wurde, der einer der besten Virtuosen seiner Zeit war. Es ist interessant, dass auf letztere Passage sofort eine Passage im zweiten Cello folgt, die thematisch gleich ist, aber tiefer liegt, vermutlich, um es für den König angenehmer zu machen.

Stilistisch haben diese Werke viele Gemeinsamkeiten mit anderen klassischen Duos, wie dem von Mozart für Violine und Viola: Die melodischen Figuren sind sehr ähnlich, ebenso wie die besonnene Verwendung von relativ einfachen Doppelgriffen, um den Satz dichter zu machen. Die Sonatenform der einleitenden Allegros ist jedoch weniger klar definiert als bei Mozart: die Modulation zur Dominante für das zweite Thema ist zwar vorhanden, aber den Sätzen fehlt eine klare Durchführung oder eine Reprise. Auch die zwei „Rondo“-Sätze verdienen diese Überschrift kaum. Die „Romance“ in Duo 1 ist der einzige langsame Mittelsatz. Sein Anfang und sein Ende sind gute Beispiele für Zykas sorgfältige Verwendung der Dynamik, die in diesem Fall fast manieristisch ist. In Duo 2 ist die Funktion eines langsamen Satzes in gewissem Grade durch die zweite und dritte Variation des Minuetts gegeben. Duo 3 hat keinen langsamen Satz, aber die Bezeichnung „Tempo di Angloise“ und der kurzatmige und einfache Stil der Exposition des Satzes legen ein nicht zu schnelles Tempo nahe und vielleicht deutlichere Schwerpunkte als üblich, im Stil eines englischen Kontraltanzes. Es ist interessant, dass Zyka diesen ländlichen Stil, den er im ersten Abschnitt aufgebaut hat, verläßt und zu seinen eher typischen ausgedehnten singenden Melodien und idiomatischen Läufen zurückkehrt.

Im achtzehnten Jahrhundert entwickelte sich das Cello von einem reinen Bassinstrument hin zu einem hochflexiblen Vehikel großer Virtuosität. Dieser Prozess wurde durch die zunehmende Akzeptanz von Stradivaris kleinerem Cello als Standard unterstützt und durch die Anstrengungen von Virtuosen vorangetrieben, wie J. B. Zyka sen., Carlo Graziani, die Brüder Duport und Luigi Boccherini, die alle irgendwann einmal bei Friedrich Wilhelm II oder seinem Vorgänger Friedrich dem Großen angestellt waren. Das Cello wurde in die Lage versetzt, jede musikalische Rolle zu spielen vom Diskant bis zum Bass, und es wurde ein idealer Partner in Duos und anderen Kammermusikformen. Vater und Sohn Zyka trugen zu dieser Entwicklung bei; am Vorabend des neunzehnten Jahrhunderts half Zyka jun. mit, dem Instrument den noch prominenteren Platz, den es erreichen sollte, einzuräumen.

Michael O’Loghlin,
Brisbane, Australien, Oktober 2013
Übersetzung: Günter und Leonore von Zadow

¹ Siehe *Joseph B. Zyka*, Vier Duetti für Violoncelli, Heft 1 und 2 (Heidelberg: Güntersberg 2013, G238 und G239).

Unsere Ausgabe

Die Manuskripte zu den Cello-Duos von Joseph Zyka jun. sind in der Königlichen Hausbibliothek zu Berlin überliefert:

D-B² KHM 5775 *TROIS | DUOS | pour deux | Violoncells | Composes et Dadies | A SA MAJESTE | FREDERIC GUILLAUME | ROI DE PRUSSE | par Joseph Zyka junior | Musicien de la Chambre | du Roi de Prussie*

Es sind zwei gut lesbare Einzelstimmen für *Violoncello Primo* und *Violoncello Secondo*. Zum Manuskript gehört ein Brief des Komponisten, den wir im Wortlaut wiedergeben:

Großmächtigster König
Allernädigster König und Herr!

Von Ew. Königliche Majestät allerhöchsten Gnade hofft ein treuer Diener Verzeihung, wenn er es wagt Allerhöchst denenselben 3 Duetts für zwei Violoncells in tiefster Untertänigkeit zu Füßen zu legen, möchten diese Blätter imstande sein, Ew. Königl. Majestät Beifall zu erhalten; so würde ich ganz dafür belohnt sein. Mit diesem Wunsch ersterbe ich

Ew. Königl. Majestät

Potsdam
d 13^{ten} August
1796

alleruntertänigst
treu gehorsamster Knecht
Joseph Zyka jun:
Königl. Kammer Musicus

Unsere Edition folgt der Vorlage sehr genau mit diesen Einschränkungen: Der Violinschlüssel in der Vorlage ist normalerweise nach unten oktaviert zu lesen, aber es gibt auch (höhere) Stellen, wo er in der Normallage zu verstehen ist. Diese beiden Fälle sind in der Vorlage nicht immer klar unterschieden, die richtige Oktavlage ergibt sich aber aus dem Zusammenhang. In unserer Ausgabe verwenden wir statt des oktavierten Violinschlüssels den Tenorschlüssel. Die Position der dynamischen Zeichen ist in der Vorlage an vielen Stellen ungenau angegeben, meist stehen sie etwas *nach* der intendierten Note. Dieses haben wir so gut wir konnten korrigiert.

Die Bezeichnung der Vorlage mit Bindebögen erscheint uns heute an manchen Stellen lückenhaft bzw. inkonsequent. Vielleicht verstand sich für die Spieler damals manches von selbst. Wir denken auch, dass Parallelstellen nicht unbedingt gleich phrasiert wurden. Von unser ergänzte Bögen (gestrichelt) beschränken sich daher auf wenige Fälle, in denen sie uns aus strichtechnischen Gründen oder bei analogen Stellen sinnvoll erscheinen.

Wir danken Michael O’Loghlin für die Einführung und Monika Schwamberger für ihr unermüdliches Korrekturspiel.

Günter und Leonore von Zadow
Heidelberg, Oktober 2013

Introduction

Joseph Zyka junior was one of at least five brothers who, like their cellist father Joseph B. Zyka, worked as string players in the *Hofkapelle*, or court orchestra, of the kings of Prussia in Berlin and Potsdam.³ Zyka junior’s birth date is not known, but he is listed as a violinist in the *Hofkapelle* from 1785 until 1798, at which point he transferred to the viola, continuing until 1805/06. Dated 1796, these duets are prefaced by a typical dedication to Friedrich Wilhelm II, identifying the composer also as a royal chamber musician (see below).

² Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv

³ See *Joseph B. Zyka, Four Duetti for Violoncelli*, Vol. 1 and 2 (Heidelberg: Güntersberg 2013, G238 and G239).